



Stephen R. Covey

Die 7 Wege  
zur Effektivität

für Familien

Prinzipien für  
starke Familien



FranklinCovey

GABAL

## Vorwort von Sandra Merrill Covey

Nach einem Basketballturnier, bei dem einer unserer Söhne mitgespielt hatte, sprach mich eine der anderen Mütter an: »Es wundert mich, dass Ihr Mann bei fast jedem Spiel von Joshua dabei ist. Ich weiß ja, dass er sehr beschäftigt und oft unterwegs ist. Wie schafft er das bloß?« Als Erstes schoss mir durch den Kopf, dass er eine tolle Frau und Vollzeit-Assistentin hat. Doch ich schob diesen Gedanken beiseite und antwortete: »Für ihn steht seine Familie an erster Stelle.« Und das stimmt!

Stephen hat mal zu einer Gruppe von Firmenchefs gesagt: »Wenn Ihr Unternehmen auseinanderfallen würde, würden Sie doch alles tun, um es zu retten. Sie würden ganz sicher eine Möglichkeit finden. Für Ihre Familie gilt das Gleiche!« Die meisten von uns wissen, was sie tun müssen – doch die Frage ist, ob wir das auch wirklich wollen.

Stephen und ich hatten beide eine glückliche Kindheit und wünschten uns das auch für unsere Kinder. Damals war das Leben viel einfacher. Ich erinnere mich noch gut an die langen Sommerabende, an denen ich bis in die Nacht mit den Kindern aus der Nachbarschaft spielte. Unsere Eltern saßen auf der Veranda, unterhielten sich und sahen uns beim Spielen zu. Meine Eltern schlenderten oft Hand in Hand zur Eisdiele von Fernwood und holten sich eine große Portion Eis. Wir Kinder legten uns irgendwann ins kühle Gras und sahen uns die Bilder an, die die Wolken in den Himmel malten. In besonders lauen Nächten schliefen wir im Freien und betrachteten die zahllosen funkelnden Sterne über uns. Das war das Bild, das ich im Sinn hatte, das Ideal einer glücklichen, starken Familie, die allen Familienmitgliedern Liebe und Geborgenheit schenkte.

Stephen und ich sprachen oft darüber, wie unser Zuhause und unser Familienleben aussehen sollten. Als unsere Familie dann größer und unser Leben geschäftiger und komplizierter wurde, erkannten wir, dass glückliche Familien nicht einfach so vom Himmel fallen. Nein, man braucht dafür seine ganze Kraft und Entschlossenheit – und *man muss es wirklich wollen*. Dinge, die uns sehr am Herzen liegen, erfordern

viel Zeit, Energie und auch Planung. Wir müssen das, was uns wirklich wichtig ist, an die oberste Stelle in unserem Leben setzen, uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen und auch bereit sein, Opfer zu bringen.

Eine große Familie zu haben, ist harte Arbeit. Ich hatte mir immer vorgestellt, dass unser Leben so einfach sein würde wie meine eigene Kindheit. Aber es war viel komplizierter, es gab viel mehr Druck. Die Welt hat sich verändert. Die sorglosen Tage unserer Kindheit sind längst vorbei, doch wir können sie wie einen kostbaren Schatz in unserem Innersten bewahren.

Als Stephen sich eine Karriere als Berater, Redner und Autor aufbaute, musste er viel reisen. Damit er keine wichtigen Familienergebnisse wie Footballspiele, Theateraufführungen oder Abschlussbälle verpasste, musste er seine Termine sehr genau planen. Wenn er unterwegs war, rief er jeden Abend an. Irgendwer brüllte dann: »Telefon!!! Das ist bestimmt wieder Papa. Ich habe gestern mit ihm gesprochen, heute bist du dran!« »Ach, sag ihm doch, er soll noch mal anrufen, wenn der Film vorbei ist!« Und wir dachten: »Gibt es denn überhaupt keinen Respekt mehr?«

Wenn Stephen zu Hause war, war er ganz für uns da. Er war so sehr Bestandteil unseres Lebens und so intensiv daran beteiligt, dass sich gar niemand mehr daran erinnert, wie oft er damals weg war. Stephen war schon immer ein großartiger Zuhörer und lernt mit Begeisterung Neues. Er stellt unermüdlich Fragen und hofft immer darauf, Ansichten zu hören, die sich von seinen unterscheiden. Er schätzt andere Meinungen wirklich. Ich bewundere ihn dafür, dass er sein Leben an dem ausrichtet, was er sagt. Er bemüht sich aufrichtig, all die Prinzipien, die er lehrt und an die er fest glaubt, auch zu leben. Das ist nicht immer leicht! Doch er ist durch und durch ehrlich. Er ist ein echtes Vorbild.

Wenn wir versuchen, unseren Kindern das vorzuleben, woran wir glauben, werden sie unsere Werte in der Regel auch akzeptieren. Obwohl wir gute Absichten haben, machen wir natürlich alle immer wieder Fehler. Unser Temperament bringt uns manchmal in schwierige Situationen, und unser Stolz hält uns dann darin gefangen. Wir kommen häufig vom Kurs ab. Aber wir kehren immer wieder auf den richtigen Weg zurück.

Ich erinnere mich an eine Geschichte mit meiner ältesten Tochter Cynthia, die damals drei Jahre alt war. Wir waren gerade in unser erstes Haus gezogen, ein neues, kleines Haus mit vier Zimmern. Wir

waren ungeheuer stolz und ich gab mir wirklich alle Mühe, es hübsch einzurichten.

Als mein Literaturclub sich bei uns treffen wollte, verbrachte ich Stunden mit Putzen und Aufräumen – schließlich sollte alles perfekt aussehen. Ich freute mich darauf, meinen Freundinnen das Haus zu zeigen, und hoffte, dass sie beeindruckt sein würden. Ich brachte Cynthia ins Bett und dachte, dass sie ganz bestimmt friedlich schlafen würde. Wenn wir dann später bei ihr hereinschauten, würden natürlich alle von ihrem hübschen Zimmer mit der sonnengelben Steppdecke, den passenden Vorhängen und den süßen bunten Tieren, die ich selbst gebastelt und an den Wänden angebracht hatte, begeistert sein. Als ich dann aber die Tür öffnete, um mit meiner süßen Tochter und ihrem hübschen Zimmer Eindruck zu machen, musste ich zu meinem Entsetzen feststellen, dass sie wieder aus dem Bett geklettert war. Ihr Zimmer sah aus, als hätte der Blitz eingeschlagen. Sie hatte alle ihre Schubladen ausgekippt, ihre Kleidung auf dem Boden verstreut und ihre Stofftiere, Puzzles und Buntstifte im ganzen Zimmer verteilt. Sie war immer noch damit beschäftigt ... Und dann blickte sie mit einem schelmischen Lächeln zu mir auf und sagte: »Hallo, Mama!«

Ich war wütend, weil sie nicht im Bett geblieben war. Ich war enttäuscht, weil in ihrem Zimmer so ein Chaos herrschte und niemand sehen konnte, wie hübsch es eingerichtet war. Und ich war verärgert, weil meine kleine Tochter mich vor meinen Freundinnen in eine so peinliche Situation gebracht hatte.

Ich fuhr sie an und steckte sie wütend wieder ins Bett. Ihre Unterlippe begann zu zittern. Ich sah ihr an, dass meine Reaktion sie sehr erschreckt hatte. Ihr stiegen Tränen in die Augen. Sie begann zu schluchzen, denn sie verstand nicht, was sie falsch gemacht hatte.

Auch ich fühlte mich schrecklich, weil ich so heftig reagiert hatte. Ich schämte mich, denn ich erkannte, was mich so in Rage versetzt hatte: nicht ihr Verhalten, sondern mein Stolz. Ich war wütend auf mich, weil meine Reaktion so unreif und oberflächlich gewesen war. Jetzt hatte ich sie bestimmt für immer verdorben ... doch als ich sie Jahre später fragte, ob sie sich an den Vorfall erinnern könne, verneinte sie das zu meiner großen Erleichterung.

Wenn ich heute noch einmal in diese Situation käme, würde ich wohl ganz anders reagieren: Ich glaube, ich würde lachen. Meine Töchter, die sich jetzt mit ihren eigenen Kleinkindern herumplagen, sagen: »Du hast gut reden!«

Das, was mir einst so wichtig schien, hat einfach an Bedeutung verloren. Ich bin reifer geworden.

Wir alle entwickeln uns in unserer Persönlichkeit weiter, und dann ist es nicht mehr so wichtig, dass wir einen guten Eindruck machen, perfekt dastehen, beliebt sind und die anderen übertrumpfen. Der ungezügelte Ehrgeiz legt sich, das Bestreben, viel Geld zu verdienen, anerkannt und beliebt zu sein und uns einen Namen zu machen, flaut ab.

Wenn wir echt und authentisch sind, wenn wir unsere Werte leben und uns Problemen stellen, können wir auch etwas bewirken, andere beeinflussen, Vorbild sein und das Richtige tun.

Doch das ist harte Arbeit. Ich habe neun Kinder großgezogen und glaube, dass ich gerade erst anfangе, die Dinge richtig zu verstehen. Ich habe mich oft falsch verhalten, ich habe die Beherrschung verloren, nicht richtig zugehört und mir ein Urteil gebildet, ohne lange nachzudenken. Doch ich habe mich bemüht, über meinen Schatten zu springen, mich zu entschuldigen und aus meinen Fehlern zu lernen. Ich bin erwachsen geworden, habe meine Werte verändert, Wachstumschancen erkannt und mein Temperament gezügelt. Mittlerweile habe ich gelernt, über mich zu lachen.

Ich habe so manche Regel abgeschafft, das Leben mehr genossen und erkannt, dass es wirklich harte Arbeit ist, Kinder großzuziehen. Es kostet viel Kraft, ist aber auch sehr erfüllend. Wenn man abends ins Bett fällt, ist man völlig erschöpft und möchte – genau wie Scarlett O’Hara – alles nur noch auf morgen verschieben.

In meiner Küche hängt ein kluger Spruch: »Mutter zu sein ist nichts für Schwächlinge!« Wir machen zusammen mit unseren Kindern wirklich eine ganze Menge durch: die Schule und das Training, Tränen und Wutanfälle, Traumata und Triumphe, Hausaufgaben, die Pubertät, Pickel, die erste Liebe, die Fahrschule, Misserfolge und Hänseleien.

Am Ende ist es aber wie bei einer Geburt: Wir denken nicht an die Schmerzen, sondern nur daran, wie schön es ist, Kinder zu haben. Wir erinnern uns an die freudigen Gesichter unserer Kinder, an unseren Stolz auf ihre Fortschritte und Erfolge. An die wundervollen Zeiten, an die stillen Augenblicke, als wir unser geliebtes Baby ansahen, als wir so voller Ehrfurcht und Verwunderung über unsere Verantwortung für unsere Familie und unsere Erfüllung als Mütter waren.

Erst nach der Geburt meines siebten Kindes hatte ich das Gefühl, nun wirklich alles richtig zu machen. Ich lernte endlich, zu unwich-

tigen Dingen Nein zu sagen. Wenn ich in meinem Schaukelstuhl saß, aus dem Fenster schaute und Colleen stillte, erfüllte mich ein wundervolles Gefühl der Ruhe und der inneren Ausgeglichenheit. Ich genoss einfach nur den Augenblick, statt immer daran zu denken, dass ich eigentlich etwas anderes tun sollte. Ich wusste jetzt, dass genau das für mich der Sinn des Lebens war.

Ich erinnere mich wirklich nur an die guten Zeiten. Allerdings sind erst sieben unserer Kinder verheiratet, zwei wohnen noch bei uns. Und Joshua, der jetzt 17 ist und auf die High School geht, sagt oft augenzwinkernd zu mir: »Wir könnten euch noch ganz schön den Spaß am Familienleben verderben!«

Jeder von uns hat sein ganz persönliches, einzigartiges Familienleben. Wahrscheinlich haben auch Sie schon festgestellt, dass das Leben immer komplizierter wird. Heute unterstützt die Gesellschaft Familien nicht mehr so wie früher. Wir leben in einer hoch technisierten Welt und unser Leben wird immer schneller, schwieriger und beängstigender.

Stephen hat die Theorien und Prinzipien, über die er in diesem Buch spricht, nicht erfunden. Er hat sie im alltäglichen Leben beobachtet und ihre Bedeutung für unser Leben erkannt. Es handelt sich um universelle Prinzipien, deren Gültigkeit auch Sie in Ihrem Herzen längst erkannt haben. Deshalb kommen Ihnen die 7 Wege so vertraut vor: Sie haben sie unbewusst schon oft selbst umgesetzt und erfahren, wie stark sie sein können.

Stephens große Leistung ist, dass er Ihnen helfen wird, Ihre ganz persönliche Situation zu analysieren und Möglichkeiten zu finden, das Beste aus Ihrem Leben zu machen. Das ist der Ausgangspunkt dieses Buches. Sie werden herausfinden, wo Sie im Augenblick stehen, wohin Sie wollen und wie Sie dorthin kommen.

Vor ein paar Jahren erkrankte Carol, eine meiner engsten Freundinnen, an Krebs. Nach Monaten voller Bestrahlungen, Chemotherapien und Operationen erkannte sie, dass sie sterben würde. Sie fragte kein einziges Mal: »Warum ich?« Keine Verbitterung, keine Verzweiflung. Sie sah das Leben nun aus einer völlig anderen Perspektive. »Für unwichtige Dinge habe ich keine Zeit mehr!«, sagte sie zu mir. »Ich weiß, was wichtig ist und wie ich meine Prioritäten setzen muss.« Sie nahm ihre ganze Kraft zusammen, um sich ihrem Mann, den Kindern und anderen geliebten Menschen intensiv zu widmen. Ihr Mut ging mir zu Herzen. Es war ihr größtes Bestreben, für andere zu da zu sein.